

# Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Organ für die Interessen der Arbeiterklasse.

Mit dem illustrierten Unterhaltungs-Blatt.

Die „Volkswacht“ erscheint täglich Abends außer Sonntag mit dem Datum des folgenden Tages und ist durch die Expedition, Weißgerbergasse 64, durch die Post und durch Colporteurs zu beziehen. • Preis vierteljährlich 3,10 Mk., pro Woche 25 Pf. Postzeitungsliste Nr. 6683.

Insertionsgebühr beträgt für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum 20 Pfennige, für Vereins- und Versammlungsanzeigen 10 Pfennige. Inserate für die nächste Nummer müssen bis Vormittag 9 Uhr in der Expedition abgegeben werden.

Nr. 114.

Breslau, Mittwoch, 17. Mai 1893.

4. Jahrgang.

## Nochmals die Witsch-Masch-Partei.

R. S. In unserem Leitartikel vom vorigen Donnerstag wiesen wir nach, welcher Bauernfang von Seiten der „Freisinnigen Vereinigung“ und der „Freisinnigen Volkspartei“ bei der bevorstehenden Wahl getrieben werden wird. Wir behaupteten ferner, daß die erstere Gruppe, die Secessionisten, ins Regierungslager überschwenken und für die Militärvorlage alle wie ein Mann eintreten werden.

Dies letztere bestätigt nun auch die „Berl. Volkszeitung“, das Organ des Herrn Volkstath, welcher in Nummer 111 Folgendes mittheilt:

„Daß die Secessionisten nach ihrer Trennung von der Mehrheit der freisinnigen Fraktion mit vollen Segeln in das Fahrwasser des Compromisses hineinsteuern werden, haben wir auf Grund unserer genauen Kenntniß der Verhältnisse bereits in unserem Leitartikel über die „reine Scheidung“ in Aussicht gestellt. Dem „Wähl-Anzeiger“ wird jetzt von einer ihm nahe stehenden Seite Einsicht gegeben in folgende Depesche des Reichstagsabgeordneten für den Wahlkreis Wühlfeld-Langensalza-Weißensee, Herrn Dr. Horwitz in Berlin: „Falls ich nun wieder dem Reichstage angehören sollte, würde es mein ehrliches und eifriges Bemühen sein, hinsichtlich der Militär-Vorlage mit der Regierung auf der Grundlage des Antrages Huene eine Verständigung zu erzielen. Ich ermächtige Sie, dies in meinem Namen zu erklären. Justizrath Horwitz.“ — Und da sage noch Einer, daß die „reine Scheidung“ nicht notwendig war!“

Dieser Herr Horwitz wird es nicht allein sein, welchem ein „patriotisches“ Herz im Busen schlägt, sondern alle seine politischen Freunde sind derselben Gesinnung, glauben, das Vaterland durch ihr Liebküßeln mit der Regierung zu retten.

Die schlesischen Freisinnigen, welche mit Eugen Richter die Straße pilgern und, — wie die „Breslauer Morgenzeitung“ es mit Stolz betonte, — sich frei-

sinnige Volkspartei nennen, die nie und nimmer für die Militärvorlage stimmen wird, bringen das Kunststückchen fertig, trotz der sogenannten „reinen Scheidung“ mit den Umfallmännchen zusammen zu marschieren und gemeinsame Candidaten aufzustellen. Der schlesischen Wählerschaft wird dadurch etwas ganz besonderes geboten. Da kann einer Feind und Freund der Regierungsforderung in einer Person sein; er giebt dem Candidaten seine Stimme, nicht wissend, ob derselbe dann gegen oder für die Heeresverfärbung eintreten wird.

Eine jämmerlichere Comödie ist wohl doch sobald nicht aufgeführt worden, als wie sie in unserer Provinz in Scene gesetzt werden soll. Wenn einmal eine Scheidung stattfand, deren Grund trotz aller Verblümung einzig und allein nur in der Meinungsverschiedenheit der früheren freisinnigen Fraktion Mitglieder über das Compromiß zu suchen ist, wenn ferner den Worten Richters Geltung verschafft werden sollte, die in dem von ihm erlassenen Auftruf belagen, daß es ihm unmöglich gewesen wäre, länger mit den Ausgeschiedenen zusammen thätig zu sein, — so müßte die freisinnige Volkspartei ihre eigenen Wege gehen und den Secessionisten nicht nur in einigen Provinzen, sondern überall und vornehmlich in Schlesien, den Rücken drehen. Das wäre wenigstens ein ehrlicher Beschluß zu nennen.

Aber, trotzdem man weiß, wie wenig zuverlässig die freisinnigen Vereinigungsbrüder sind, davon überzeugt ist, daß kein Einziger der Regierung ein Nein entgegenzusetzen werde, wagt man doch den Wählern zuzumuthen, für einen Umfallheld ihre Stimme abzugeben. Das Charakteristische bei der Sache, daß die freisinnigen „Volkstredner“, wie die Redacteure Walter, Winkler-Tannberg u. s. w. in der ganzen Provinz umhergereist

sind, und sich als die leidenschaftlichen Anarchisten geberdet haben. In jedem Städtchen und Dörfchen erzählten sie von den Heldenthaten und dem Mannesmuthe des Freisinn, welcher geschlossen gegen den Militarismus stimmen werde — und jetzt — will man compromißfreundliche Candidaten aufstellen!!

Uns kann es nur recht sein. Vielleicht sehen jetzt endlich einmal diejenigen, welche noch immer vom Freisinn Großes erwarteten, ein, welches Spiel mit ihnen getrieben wird. Denn alle bürgerlichen Parteien sind für den Militarismus, mögen sie sich nennen, wie sie wollen, die Einen mehr, die Anderen weniger, nur eine Partei, die Socialdemokratie setzt den fortwährenden Drehungen der Regierungsschraube ein Ende, indem sie diesem System keinen Mann und keinen Pfennig bewilligt.

Ein Freiherr von Huene und mit ihm die schlesischen Grafen und Junker, welche bis jetzt leider die Vertreter der armen Landbevölkerung waren, haben den Weg des Compromisses angebahnt und die bürgerliche Clique schreitet muthig auf diesem Pfad weiter. Nicht nur also die Magnaten allein, sondern die sich bis jetzt immer Volksfreunde nennenden Freisinnigen wollen mithalten, das Volk zu verathen und zu verkaufen. Möchte endlich der großen verblendeten Masse die Binde von den Augen fallen und sie erkennen lassen, wo diejenigen zu suchen sind, welche die Interessen der arbeitenden Bevölkerung in Stadt und Land allein vertreten und fördern.

Dann wird der 15. Juni zum Richttag werden für Centrum und Freisinn und zum Siegestag für die Socialdemokratie.

Wache deshalb Volk über Dein Recht, lasse Dich nicht belügen und betrügen, sondern zeige, wie Du denkst und handle danach!

## In harter Schule.

Roman von Gustav Zimm.

12] Nachdruck verboten.

Obgleich man wußte, daß der Baron sich den Conservativen anschließen werde, fielen ihm doch auch viele Stimmen Andersgesinnter zu. Ein Beschützer der Künste und Wissenschaften, ein Mann, der, wie man wußte, seinen Umgang ohne Rücksicht auf Rang, Geburt oder politische Gesinnung aus allen Kreisen wählte, wo Bildung heimisch war, mußte im Parlamente vielen Interessen dienen, an denen Liberale wie Conservative in gleich hohem Maße theilhaftig waren.

Der Herr Baron nahm denn auch eine Menge Petitionen seines Wahlkreises um Anlagen von Straßen, Canälen und Eisenbahnen, um Erbauung von Schulen, Verbesserung von Lehrergehältern u. entgegen und versprach thatkräftige Unterstützung. Die stenographischen und die Zeitungsberichte wußten zwar von den von ihm gehaltenen Reden nicht viel auszuführen, es ging indeß die Sage, man wußte nicht, woher sie kam, er sei in den Commissionen eine enorme Arbeitskraft, eine der Hauptstützen seiner Partei. Kurz, der Herr Baron von Reina erlangte neben seiner literarischen und künstlerischen nun auch eine politische Bedeutung und lächelte mit bescheidenem, sehr wichtig thuerender Miene, wenn man ihm noch eine glänzende Carrière prophezeite. Er hielt sich allen Ernstes für den Mann, dem bei nächster Gelegenheit das Portefeuille des

Cultusministers anvertraut werden müsse. Und wer weiß, wohin es noch mit ihm gekommen sein würde, wäre mit der Krankheit und dem Tode der Baronin nicht die Hand, welche die Drähte regierte, an denen diese Puppe sich bewegte, erschlafft, so daß allmählich eine vollständig andere Strömung eintrat.

Frau von Reina begann dergestalt zu kränkeln, daß sie einen Winter ihren Gatten nicht nach Berlin begleiten konnte und einen zweiten im Süden zubringen mußte. Von dort zurückgekehrt, starb sie gerade, als ihre sechszehnjährige Tochter Leontine aus dem Institut, dem sie während der Abwesenheit der Mutter anvertraut gewesen war, zurückkehrte und in die Welt eingeführt werden sollte.

Leontine hatte die Schönheit, die geistige Begabung und den Stolz ihrer Mutter geerbt, indeß hatte dieser, was sich schon bei dem kleinen Kinde zeigte, eine so bedenkliche Vermischung von Eigenwillen, Trotz und Hochmuths erhalten, daß es einer sehr festen Hand und einer sehr vernünftigen Erziehungsmethode bedurfte hätte, dieses Unkraut die vorzüglichen Geistes- und Charaktereigenschaften des jungen Mädchens nicht überwuchern zu lassen.

Frau von Reina besaß alle diese Erfordernisse. So abgöttisch sie ihre einzige Tochter liebte, war sie doch nicht blind für deren Fehler und suchte gegen dieselben energisch zu Felde zu ziehen. Leontine war früher unter ihrer Oberaufsicht theils von Gouvernanten, theils — namentlich während des Aufenthaltes in der Residenz — von den besten Lehrern unterrichtet gewesen

und hatte mit Leichtigkeit gelernt. Leider fand sich bei dieser Erziehungsweise wenig Gelegenheit, die eigentlichen Feinde im Charakter des Kindes zu bekämpfen, weil sie wenig Gelegenheit hatten, an die Oberfläche zu treten. Gegen die Lehrer, welche sie in Gegenwart der Mutter unterrichteten und gewöhnlich nur Lob und Anerkennung für das schnellfassende, gewedte Kind hatten, konnten Trotz und Eigenwille kaum zum Vorschein kommen. Die Gouvernante war vernarrt in ihren Zögling und fand alle Unarten reizend, die alten Diener trugen das kleine Fräulein auf den Händen und mit Kindern ihres Alters kam sie nicht zusammen, es fehlte ihr also das eigentliche Schleifrad des Charakters, der Verkehr mit gleichberechtigten Altersgenossen. Der einzige Spielkamerad, den Leontine je besessen, war der Sohn einer früh verstorbenen Schwester ihres Vaters, Ulrich von Freiberg, der in den Ferien aus dem Cadettenhause zu seinem Onkel zu kommen pflegte, sich aber dann gegen seine kleine Cousine als Cavalier benahm und ihr schmeichelte und huldigte.

Der Baron hatte, wie bereits erwähnt, einen Knaben gewünscht, und wenn man auch von ihm nicht sagen konnte, er hätte seine Tochter nicht geliebt, so entsprang diese Liebe doch mehr seiner Eitelkeit und er ging, so weit ihm seine Gemahlin nicht entgegenarbeitete, immer darauf aus, das schöne Kind zierlich herauszuputzen und mit dessen geistigen Gaben zu glänzen. Je mehr Leontine heranwuchs, desto stärker trat dieser Hang beim Baron hervor und mehrmals

### Woher entstehen die meisten Verbrechen?

Ein Beitrag zur Beantwortung der Frage von den Ursachen der Verbrechen wird geliefert in dem kürzlich erschienenen Bericht, der alljährlich in Amerika im Staate New-York von der Elmira State Reformatory herausgegeben wird.

In diesem Berichte sind gewisse Untersuchungen veröffentlicht über das Vorleben der Gefangenen, die in der betreffenden Besserungsanstalt untergebracht sind, und ebenso hat man versucht, festzustellen, in welchen Verhältnissen die Eltern der Gefangenen lebten und in welchen Umgebungen die Letzteren großgezogen wurden.

Der Einfluss der Vorfahren auf die 5899 Gefangenen, die seit Eröffnung der Besserungsanstalt im Jahre 1876 bis zum 30. September v. J. in derselben abgeliefert wurden, ist eingehender behandelt. Bei 38,3 Procent der Gefangenen war Trunksucht bei den Eltern derselben nachweisbar, und außerdem stammten 13,1 Procent der Anstalt von Eltern ab, bei denen das Vorherrschen von Trunksucht als wahrscheinlich anzunehmen ist. Ueber die Hälfte der Gefangenen kommt also von Vorfahren her, die mehr oder weniger mit Trunksucht behaftet waren.

Auch über die Bildung der Eltern der Gefangenen sind Erhebungen angestellt worden, und es zeigte sich, daß bei 17,6 Procent der Inassen der Besserungsanstalt die Eltern jeder Bildung ermangeln. Bei 31 Procent können die Eltern nur lesen und schreiben und bei 51,4 Procent hatten dieselben die gewöhnliche Volksschulbildung.

Was nun die Gefangenen selbst anlangt, so zeigt der Bericht, daß die Umgebung und Wohnstätte derselben unzweifelhaft auf die Bildung ihrer Charaktere einwirkt. Nicht weniger als 54,1 Procent der Gefangenen kamen aus Wohnstätten, die als „positiv schlecht“ bezeichnet werden müssen. Die mittelmäßigen Wohnungen lieferten 38,3 und die guten Wohnungen nur 7,6 Procent der Inassen.

Der Bildungsgrad der Gefangenen selbst kommt natürlich stärker in Betracht, als jener ihrer Eltern. Die Gefangenen ohne Erziehung bildeten 19,3 Procent der Gesamtzahl. Solche, die nur Lesen und Schreiben konnten, machten 48,8 Procent aus, und 26,6 Procent hatten die gewöhnliche Volksschulbildung. Der Rest von 3,3 Procent hatte keine Bildung in Hochschulen erhalten.

Auch in Bezug auf schlechte Gesellschaft außerhalb des häuslichen Lebens wurden Untersuchungen angestellt, und dieselben ergaben, daß 55,3 Procent der Gefangenen „positiv schlechten“ Umgang gehabt hatten. Von dem Rest waren 42 Procent in „nicht guter“ Gesellschaft aufgewachsen, so daß nur 1,4 Procent für „zweifelhaft“ und nur 1,3 Procent für gute Gesellschaft übrig bleibt.

Es ergibt sich also, daß die große Mehrzahl der Gefängnisinassen „schlechte Gesellschaft“, schlechte Wohnstätten, wenig oder gar keine Bildung und Erziehung hatten. Weiter war unter den Eltern derselben die Trunksucht stark verbreitet, und auch mit der Bildung dieser Eltern war es sehr mangelhaft bestellt.

Würde aber nun der Verfasser des Berichtes etwas tiefer blicken, so würde sich ihm die Ansicht aufgezwungen haben, daß all diese Ursachen wieder eine Grundursache haben, und daß dieselbe in der materiellen Lage der Bevölkerungsschicht zu suchen ist, aus der jene Gefangenen herkommen. Die Angehörigen der „oberen Vierhundert“ brauchen ihre Kinder nicht in „schlechte Gesellschaft“ zu verkaufen zu lassen. Sie können den Ihren gute Wohnstätten bereiten, eine ordentliche Bildung geben, was all den ärmeren Klassen der Bevölkerung nicht möglich ist.

Die Verbrechen haben, wie schon so oft nachgewiesen, zum weitans größten Theil ihre Ursachen in den ökonomischen Verhältnissen. Sie sind das Product unseres heutigen Gesellschafts Systems und werden erst mit dem Sturz desselben fallen.

### Die Candidaten der Socialdemokratie.

Die Socialdemokratie hat zu den Reichstagswahlen folgende Candidaten aufgestellt: Königsberg: Fischhausen; Ostwirth Schulze. Danzig: Stadt: Jochen. König: Fr. Riefop. (Berlin 1 bis 6 sind bereits mitgeteilt). Westpreignitz: G. Koopmann-Berlin. Ostpreignitz: Franz Berndt-Berlin. Prenglau: Angermünde: Otto Thierbach. Niederbarnim: Arthur Stadthagen. Potsdam: Ostpreignitz: Gastwirth Wernau. Westhavelland: Redacteur Ewald. Zauch-Belzig: Jüterbog: Ludenwalde: Stadtv. Geisch. Zeltow: Beeskow: Stadtv. Zubeil-Berlin. Arnswalde: Friedeberg: Tischler Millarg. Landsberg: Soldin: Pöbel Berlin. Stadt Frankfurt-Rebus: Fb. Wegner. Königsberg i. Neumark: Antra: Berlin. Guben-Lübben: Pöbel-Berlin. Sternberg: Gumpel-Berlin. Cottbus-Spremberg: Kaufmann G. Schulz. Kalau-Buda: Stadtv. Zubeil-Berlin. Stadt Stettin: Fr. Heribert. Randow: Greiffenhagen: Ulwin Körsten. Pyritz-Saahig: Storch-Stettin. Greiffenberg-Rammin: Runge-Stettin. Straßund: Brinmann-Hamburg. Suhrde-Stettin: Paul Kühn-Breslau. Militzsch-Trebnitz: Langner-Breslau. Wartenberg-Dels: Giechmann-Breslau. Namslau-Brleg: Former Schüb. Breslau Ost: Fr. Lühauer. Breslau Neumarkt: Former Schüb. Sniegau-Schmednitz: Redacteur Feldmann. Waldenburg: Bergmann Rölller. Reichsbach-Neurode: Kühn-Langenbielau. Glas-Habelschwerdt: Kühn. Frankenstein-Münsterberg: Kühn. Grünberg: Freistadt: Stolpe-Grünberg. Sagan-Sprotau: Zureil-Berlin. Slogau: Stolpe-Grünberg. Lüben-Bunzlau: Bruno Geisler. Löwenberg: Geiser. Gagnau-Ligantz: Kühn-Langenbielau. Schönau-Hirschberg: Kambach. Lauban-Görlitz: Keller-Görlitz. Rothenburg-Doyenswerda: G. Schulz-Berlin. Kreuzburg-Rosenberg: Krzymiedzi. Oppeln: Krzymiedzi. Gr. Sirehlitz-Gosel: Krzymiedzi. Wolburg-Görlitz: Kellner. Beuthen-Larnowitz: Möllnig. Rattowitz-Gabrze: Karl Zitel-Breslau. Biesky-Höfeln: Karl Zitel-Breslau. Ratibor: Zitel. Gotschütz: Hemig. Neustadt: Hennia. Falkenberg-Grottkau: Bebel. Magdeburg (Stadt): Stadtv. Klees. Wangleben: Fr. Gerlach-Halberstadt. Adersleben-Gaibe: Regierungsbaumeister Kessler. Döchersleben-Halberstadt: Daplen-Halberstadt. Halle: Fritz Kunert. Querfurt-Merseburg: Aug. Wittig-Halle. Nordhausen: Glocke-Berlin. Schleswig: v. Elm-Hamburg. Ottenken-Binneberg: Wolfenbuttl. Altona: Frohme. Oldenburg-Bün: Thies-Hamburg. Hannover: Weiser. Fallersleben-Giffhorn: Fr. Barthe-Gelle. Harburg-Burtebude: Bärer-Harburg. Minden-Lübbecke: Alwin-Kerrl-Bremen. Altente Fierlobn: Meiß-Röln. Dortmund: Böde. Schwelgern-Schmaldehlen: Huhn-Rassel. Wiesbaden: Emil Fleischmann. Köln (Stadt): Kempner Süde. Amberg: Siebenwürgen. Hof: Löwenstein-Münsterberg. Kronach: Scherl-Münsterberg. Würzburg: Red. Albr. Jülle. Zellerhausen: Hans Haader-Krumbach. Weizen: G. Goldstein. Kirchberg-Auerbach: J. Hoffmann-Gemmitz. Heilbronn-Besigheim: Ritter. Ravensburg-Zettmang: Taucher-Stuttgart. Bilingen u. Woldekaner-Karlstrube. Mannheim: Driesbach. Heidelberg: Dr. Mühl. Siegen: Kar. Orbig. Friedberg u. Pring. Dieburg-Diffnbach: G. Ulrich. Hagenow-Gredesmühlen:

hatte er seiner Frau Vorstellungen gemacht, es sei nun doch wohl Zeit, Leontine auf einige Jahre in ein Institut in der Residenz zu bringen, um, wie er sich ausdrückte — die junge Dame fertig machen zu lassen. Die Baronin traute sich zu, dies selbst am besten zu besorgen zu können und wollte nichts davon hören, ihr Kind von sich zu geben. Sie würde auch dabei geblieben sein, wenn ihre Krankheit nicht eingetreten wäre. Jetzt drangen die Aerzte auf die größte Ruhe und Schonung; sie konnte und durfte den Unterricht nicht mehr überwachen und so blieb denn nichts übrig, Leontine mußte in eine Pension, jedoch wurde sie nicht nach Berlin, sondern nach einer kleinen Stadt geschickt, welche Frau von Reina in mehr als einer Hinsicht für geeignet hielt. Als sie nach dem im Süden verlebten Winter, wie sie glaubte, neu gestärkt in die Heimath zurückkehrte, ließ sie Leontine sofort kommen, um sie fortan wieder unter eigenen Augen zu behalten. Ach, diese Augen schloffen sich nur zu bald. Die anscheinende Genesung war das letzte Aufflackern der Lebenskraft gewesen, schon nach vier Wochen wurde sie in der Gruft zu Reina beigelegt.

Der Baron war durch den Tod seiner Gemahlin ganz betäubt, ihm war zu Muth wie dem Blinden, dem man plötzlich den Stab genommen und der sich nun erst bewußt wird, was er verloren hat. War sie auch in letzter Zeit räumlich von ihm entfernt gewesen, so hatte doch ihr Geist über ihm gewaltet und ihn gelenkt.

### Das Metall der Zukunft.

(Fortsetzung und Schluß.)

Das Aluminium wurde 1827 von Prof Wöhler in Göttingen entdeckt, der zuerst das Metall der Thonerde zu isoliren versuchte und dem die Darstellung kleiner Mengen auch glückte. Der Chemiker Deville, ein Franzose, machte das Aluminium zuerst zu einem für die Industrie nuzbaren Metalle. Nach ihm soll das Aluminium schon zur Zeit des Römer-Kaisers Liborius entdeckt worden sein. Es ist dies aber sehr unwahrscheinlich, da es enorme Schwierigkeiten bietet, dasselbe aus seinen Verbindungen metallisch auszuscheiden.

Nachdem es einem gewissen Buntlen im Jahre 1854 gelang, Aluminium mittelst Electricität herzustellen, erhielt Deville, welcher in diesem Jahre die fabrikmäßige Herstellung des Aluminium veranlaßt hatte, von Kaiser Napoleon III. Mittel zu Verjuchen.

Im Jahre 1855 erfolgte in Javelle bei Paris die erste fabrikmäßige Darstellung des Aluminium. Schon im selben Jahre waren auf der Pariser Ausstellung einige größere Barren Aluminium vorhanden. Der erste aus Aluminium dargestellte Gegenstand war ein Spielzeug, eine Kinderklapper, welche Deville dem am 16. März 1856 zur Welt gekommenen Prinzen „Lulu“ in die Wiege legte. Der ursprüngliche Preis

Klüh-Elmsborn. Parchim: Hensch-Rostock. Malchin-Waren: Schwarz-Lübed. Rostock: Döberan: Kant. Mecklenburg-Strelitz: Dr. Lütgenau. Weimar-Apolda: Baudert-Apolda. Weida-Ruma: Maler Seutter. 1. Braunschweig: Wilhelm Bloß. Götting: Prof. Neuf j. L.: Murm. Lübeck: Schwarz. Bremen: Redacteur Brühns. Hamburg I.: Bebel. Hamburg II.: Dr. G. Dies sind bisher insgesammt 110 Candidaten. Es werden aber noch zahlreiche Candidaten-Auffstellungen erfolgen. Auch die meisten der gegenwärtigen Abgeordneten, die bis auf Heine, (der eine Wiederwahl abgelehnt hat) sämmtlich wieder candidiren werden, sind formell noch nicht wieder aufgestellt.

### Politische Rundschau. Deutschland.

Ein Blick hinter die Coulissen. Der „Vorwärts“ ist in die angenehme Lage versetzt, folgendes Schreiben der Oeffentlichkeit zu übergeben:

Blankenburg, 9. Mai 1893.

Ihr Excellenz  
sind sehr beschäftigt, und ich fühle die Unbescheidenheit meines Schreibens in diesen Tagen zu schreiben. Die Sache, die ich erwähnen möchte, ist doch aber von solcher Wichtigkeit, daß ich sie nicht verschleppen kann bis ich vielleicht die Ehre habe, Sie hier zu sehen und duldet auch seinen Aufschub.

Einen Entschluß zu fassen, ob überhaupt und wie sie zu behandeln, will ich aber nicht fassen ohne Euer Excellenz davon in Kenntniß gesetzt zu haben und mit Ihren Rath erbeten zu haben. — Kamerader Herr von Wgleben, Klosterprobi zu Köhlen, hat mich gestern es zu übernehmen dahin zu wirken, daß bei der Enthüllung des Monumentes des Kaisers, meines Herrn Onkels in Görlitz — dem, wenn ich recht verstanden um Beirath der Gratulation bei mir, die Standbilder Bismarck und Mollathes zur Seite gestellt worden, — der Fürst Bismarck eingeladen werden könne. Es sei der Versuch gemacht, die Erlaubniß zu erlangen den Fürsten zu laden, dieselbe abgelehnt worden, jedoch in einer Weise, daß der Zweifel blieb, ob dies von Sr. Majestät gewollt, oder nur von anderer Seite ausgeht. Wgleben meinte eine public Ausöhnung Sr. M. mit dem Fürsten würde, nach Auflösung des Reichstages u. von eminentem wohltätigen Einfluß auf unsere inneren Verhältnisse sein müssen. Ich erwiderte, daß ich im Moment und officiell ein „Nein“ seinem Gesuchen entgegen setzen müsse, daß ich mir aber die Sache nochmals überlegen wolle. — Selbst nun, von der Bedeutung eines solchen Schrittes — Begegnung von Kaiser und Fürst — durchdrungen, möchte ich doch den Gedanken nicht fallen lassen, ohne ihn Euer Excellenz vertraulich mitgetheilt zu haben. Im Herzen kann ich es nicht von der Hand weisen, was ich officiell zunächst thun zu müssen glaubte, um keine unnützen Hoffnungen zu erwecken. — So theile ich diesen Gedanken von Wgleben Euer Excellenz mit für den Fall, Sie irgend Gebrauch von mir für dessen Ausföhrung glauben machen zu können, — oder auch ohne mich, der ich verbeide

Ihr Excellenz aufrichtig dankbarer  
Albrecht, Fr. v. Pr.

Der Schreiber vornehmenden Briefes, Albrecht Prinz von Preußen ist seit dem 21. October 1885 Regent des Herzogthums Braunschweig. Durch ein merkwürdiges Zusammentreffen ist der Brief an dem nämlichen Tage geschrieben, an welchem der Grofnette des Prinzen von Preußen, der deutsche Kaiser Wilhelm der Zweite, bei einer Revue auf dem Tempelhofer Felde aussprach.

„Ich mußte den Reichstag auflösen, und hoffe von einem neuen Reichstag die Zustimmung zur Militärvorlage. Sollte aber auch diese Hoffnung täuschen, so

des Aluminiums betrug 2000 Francs per Kilo, gleich 1600 Mk. Im Jahre 1862 war der Preis bereits auf 130 Francs per Kilo, gleich 124 Mk. ermäßigt. Jetzt bekommt man das Kilo bereits für 4 Mk.

Das allgemeine Bekantwerden des Aluminium ist erst seit den letzten sechs Jahren der Fall. Die großen Schwierigkeiten seiner Herstellung waren bisher wenig lohnend, weshalb es etwas in den Hintergrund gedrängt war. Wurden doch in Paris Gegenstände, wie Nadeln, Brochen, Armbänder, Knöpfe u. s. w. bedeutend theurer bezahlt als diese Gegenstände, in Gold ausgeführt, kosten würden.

Heute producirt das meiste Aluminium eine Fabrik in Neuhausen am Rhein, nicht weit von Schaffhausen. Es geschieht dies vermittelst des elektrischen Stromes, nach einem leider noch geheim gehaltenen Verfahren. Die auffallendste Eigenschaft des Aluminiums ist seine geringe Schwere. Ein Liter Aluminium wiegt nur 2 1/2 Kilo, während derselbe Raum Eisen drei Mal so schwer ist. Gerade hierin beruht die Haupteigenschaft, welche es zu dem Metall der Zukunft macht. Bearbeiten läßt es sich fast leichter wie Eisen. Wie praktisch ist es z. B., Hausschlüssel von Aluminium zu besitzen, ein solcher wiegt oft nicht mehr, als ein Brief, den man für 10 Pfennige versenden kann. Im Verhältniß zum Wasser ist es nur 2 1/2 Mal schwerer. Da es fest und zäh und auch leicht zu bearbeiten, so wird dieses wie Silber glänzende, nie rostende merkwürdig leichte Metall bald zu Allem verwandt werden.

bin ich gewillt, alles was ich vermag an die Erreichung derselben zu setzen. — —

Das Volk wird verstehen, ohne daß wir einen Commentar geben. Der gegangene Bismarck ist dem Schreiber des Briefes der kommende Mann. Caprioli, der in gewissen Kreisen schon seit längerer Zeit nicht mehr als schneidig genug gilt, soll dem Manne Platz machen, der schon 1890, als er seinen Sturz vor Augen sah, an einen Staatsstreich und einen passenden General für eine Straßenschlacht dachte.

Wähler seid auf der Hut!

Und beseitigt am 15. Juni durch ein Millionen-votum die letzte Möglichkeit der Rückkehr Bismarck's!

Der neue Reichstag wird, wie von auswärtigen Blättern gemeldet wird, wahrscheinlich schon Ende Juni zusammentreten. Er wird ausschließlich mit der Militär-„Reform“ befaßt werden, alle anderen Arbeiten bleiben einer späteren Tagung vorbehalten.

Das Bretterbaracken-Geschäft geht dieses Jahr sehr schlecht. Nirgends traut man der Geschichte. Der „Heresifall“ von 1887 war zu groß; und jemand muß schon reif sein für eine Idiotenanstalt, der auf einen so plumpen Schwindel zum zweiten Male hereinfällt. Die Inhaber des Geschäfts werden die Bretter, die absolut keine Abnehmer finden, wohl demüthigt vor ihren eigenen Schädeln einen Lagerplatz anweisen müssen. In welcher Noth sich die Herren Bretter-Schwindelmeier befinden, erhellt aus einem Artikel der „Wefer-Zeitung“, in welchem ausgeführt werden soll, wie verschieden die Stellung der deutschen und der französischen Arbeiter zu dem Aufwand für militärische Zwecke“ sei. Es heißt da wörtlich:

„Selbst angenommen, daß bei den heutigen Arbeitern zur Zeit die patriotische Faser schlaffer wäre als bei den französischen, so dürfte man deshalb immer noch nicht an der Möglichkeit verzweifeln, auch bei ihnen das Verständnis für die uns alle gleich nahe berührende nationale Bedeutung der Wehrhaftigkeit des Reichs zu erwecken. Wir müssen, wenn uns die anscheinend lebhaftere Auffassung der Franzosen besänftigt und schmerzt, in Rechnung ziehen, daß eine viel kürzere Frist verfloßen ist, seitdem man in Frankreich erfahren hat, was es bedeutet, feindliche Heere im Lande zu haben und die Kosten einer Niederlage zu liquidieren. Die Erinnerung an die Armée terrible steckt noch der lebenden Generation in den Gliedern, während bei uns nur noch einige uralte Greise leben, die als Knaben Aehnliches gesehen haben. Seit dem Jahre 1813 kennt unser Volk, Gott sei gedankt, kein eigentliches Kriegselend im eigenen Lande; denn die wenigen Wochen des Feldzuges von 1866 können, sowohl des raschen Endes als der ganzen Art der Kriegführung wegen, nicht in Betracht kommen. Für diesen langjährigen Friedensstand, der uns seit dem Jahre 1813 den Anblick fremder Sieger auf unserem Boden erspart hat, zahlen wir gegenwärtig einen unerfreulichen Preis insofern, als es schwieriger für uns geworden ist, die Phantasie der ungeschichtlich dahinglebenden Menge so anzuregen, wie es erforderlich wäre, um ihr das wünschenswerthe Verständnis beizubringen, daß es bei der Entscheidung der großen Frage des Tages sich in der That gerade so sehr um ihr eigenes Wohl handelt, wie um das Wohl der günstiger situirten Minderzahl. Aber wenn es schwieriger ist, sollte es darum unmöglich sein?“

Wir haben keine Lust, des Näheren auf diesen Reptilquatsch einzugehen, dessen Logik auf gleicher Stufe steht mit seinem Stil. Feststellen wollen wir bloß, daß der Biedermann, dessen Absicht es doch ist, dem deutschen Michel die Franzosen als Kriegswüthriche an die Wand zu malen, in seiner Tölpelhaftigkeit aus-

So hat man schon kleine Aluminium-Boote gebaut, welche, von einem Motor getrieben, in Anbetracht der Schnelligkeit und Tragfähigkeit staunen-erregende Resultate zu Tage förderten. Wie die Zeitungen berichten, soll jetzt in Frankreich das erste größere Aluminium-Schiff gebaut werden.

In Berlin wurden Versuche gemacht mit Gusseisen von Aluminium, jedoch war das Resultat bis jetzt noch kein günstiges, trotzdem ein gewöhnliches Gusseisen etwa 300 Gramm wiegt, zeigte das von Aluminium nur ein Gewicht von 100 Gramm. Es stellte sich jedoch heraus, das dieselben zu weich und in Folge dessen zu wenig haltbar sind. Doch auch dieser Uebelstand dürfte beseitigt werden durch eine zweckmäßige Legirung, Vermischung mit anderen Metallen. Die hier verwandte Masse hatte man mit einem kleinen Procentsatz Kupfer vermischt.

Auch Stiefelsohlen giebt es schon aus Aluminium und diese sollen den Stiefelsohlen aus Leder bedeutend vorzuziehen sein; sie sind ebenso biegsam wie solche aus Leder, aber leichter und haltbarer.

Daß auch zu militärischen Zwecken das Aluminium ausgebeutet wird, ist wohl sehr nahe liegend. Schon Napoleon III. trug deshalb dem Aluminium lebhaftes Interesse entgegen, weil er hoffte, es zu militärischen Ausrüstungszwecken verwenden zu können. So sind auch Probegelme bei den Mannschaften des Garde-Füsilier-Regiments in Berlin

plaudert, daß sie vor einem deutschen Einfall in ihr Land arge Angst haben. Und das ist auch richtig.

Der Correspondent der „Wefer-Zeitung“ bestätigt beiläufig nur, was der Correspondent der „Kreuz-Zeitung“ gesagt hat.

Die Reptil-Nachricht, daß französische Truppen an der Grenze zusammengezogen würden, hat seitens der französischen Regierung eine — unseres Erachtens überflüssige — Widerlegung gefunden. Wir sagen überflüssig, weil den Reptilen doch kein vernünftiger Mensch glaubt, und weil sie, allen Dementis zum Trotz, doch weiter lügen.

Das Kriegsgespensst naht? An zahlreiche Stuttgarter Geschäftsleute wurden dieser Tage folgende (hektographirte) Zuschriften gerichtet:

Belleidungsamt  
13. (K. W.) Armeecorps  
J.-Nr. . . .

Ludwigsburg, . . . 5. 1893.

Sie werden um Mittheilung erlucht, ob Sie im Mobilmachungsfall für das Amt Waffenröcke oder Mäntel, oder Tuchhosen, oder Reithosen, oder Landwehrbloufen machen wollen und wie viele Stücke in einer Woche. Die Preise werden s. Z. besonders vereinbart und die Theile zugeschnitten verabsolgt werden. Ihrer Antwort wolle auch beigefügt werden, ob und in welcher Art Sie etwa wehrpflichtig sind.

Nagel.

Wir wissen nicht, ob dieses Eventual-Arbeitsangebot eine gewöhnliche Maßnahme ist, die sich regelmäßig von Zeit zu Zeit wiederholt, und ob namentlich auch in früheren Jahren so zahlreiche Geschäftsleute mit dem Angebot bedacht worden sind. Jedenfalls ist er ein eigenthümlicher Zufall, daß die Reichstagswahlen gerade um dieselbe Zeit stattfinden, wo derartige militärische Erhebungen angestellt werden.

Die Stimmungsmache für die Militärvorlage geht ins Possenhafte. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ entnimmt dem „Deutschen Vaterland“, einem speciell für den Singsang gegründeten Blättchen, folgende Schauermär, den angeblichen Brief eines „alten Kriegers“ aus der Pfalz zum Capitel der „bedingte Tauglichen“:

„Als ich vor fast 23 Jahren, von der allgemeinen Begeisterung ergriffen, freiwillig in das Heer trat, um mit theilzunehmen an der Verteidigung des Vaterlandes, da ging mir die Brust auf vor Stolz und Freude. Wenn ich dann später meinem Jungen erzählte aus der großen Zeit, von Sedan, wo ich geblutet habe, von dem herrlichen Gefühl, als mir mein Commandeur das Kreuz anbestete, da mag in ihm wohl die Soldatenlust erwacht sein. Wir freuten uns Beide auf den Tag, wo er im bunten Rock, mit der Nr. 8 auf der Schulter, zum ersten Mal von Weh auf Urlaub kommen würde. Ein guter Soldat wäre er geworden — ein stammer Bursch, und frisch, freudig und unermülich. — Vor einem Jahre, als er von der Musterung kam, und ich ihn fragend empfing, da vermochte er mir vor Erregung fast nicht zu antworten. Er war nicht genommen. Und warum? Er hat sich durch das Säcketragen in der Mühle eine etwas schiefe Schulter und ein hervortretendes Schulterblatt geholt. Du lieber Gott! Ich hab's nie bemerkt, aber gesund ist er und der Kräftigste im ganzen Dorf, und dabei hat er das Auge und die sichere Hand eines Schützen. Wenn aber heute der Franzose wieder Lust verspürt, unsere Dörfer in Asche zu legen, so weiß ich, wo ich hingehöre. Wo sich der Landsturm scharf, da werden auch mich meine alten Knochen hintragen — für meinen Sohn aber, den Stärksten im Dorf, bleibt der Platz bei den Weibern am Ofen.“

basjenige der jetzt im Gebrauch befindlichen sichert ihnen ein weiteres Verbreitungsfeld.

Jedoch, wie schon gesagt, ist das Aluminium für den allgemeinen Gebrauch noch viel zu theuer, trotzdem es gegen die ersten Jahre seines Entstehens schon bedeutend im Preise gefallen. Daß es immer noch mehr im Preise fallen wird, beweist uns schon die 1391er Jahresabrechnung der Neuhauser Aluminium-Fabrik. 1890 hatte die Fabrik mit Verlust gearbeitet; die Abrechnung 1891 zeigte, daß man im Stande war, den vorjährigen Verlust zu decken, Abschreibungen zur Betriebserweiterung wurden gemacht und doch war noch ein Reingewinn von 126,577 Frs. vorhanden. Hiervon wurden 120,000 Frs. als 3 procentige Dividende vertheilt, 6328 Frs. der Reserve überwiesen und 249 Frs. vorgetragen. Die Production betrug 168,669 Kilogramm (1890 nur 40,539 Kilogramm), der Absatz 1,035,613 Frs. (1890: 493,000 Frs.). Man sieht, daß es sich schon hier zeigt, wie man im Stande ist, Fortschritte im Produciren zu machen.

Was immer noch Schwierigkeiten macht, das ist die Trennung des Sauerstoffes von dem Aluminium. Hat man erst ein dem allgemeinen Gebrauch entsprechend billiges Verfahren entdeckt, so dürfen wir bald eine vollständige Revolution auf dem Industrie-Markt erleben. Wer will beweisen, daß das Aluminium nicht noch das meiste Material beim Häuserbau liefern wird? Bereits hat man schon solchen Gedanken Gestalt

Der Russenpopanz. Während der Verhandlungen über die Militärvorlage, also seit mehreren Monaten, paradien, schreibt die „Freisinnige Zeitung“, die Militärofficiösen fortwährend mit der großen Friedenspräsenzstärke des russischen Heeres. Bisher ist es immer so dargestellt worden, als ob die Cadres der russischen Truppentheile das ganze Jahr hindurch unvermindert präsent gehalten werden; nun erfahren wir auf einmal aus dem „Militär-Wochenblatt“, daß diese Cadres von Mitte October bis Anfang Februar nur die Hälfte des Sollbestandes zählen. Wahrscheinlich ist die erst soeben im März verflügte frühere Einstellung der Rekruten auch nur eine Folge der in Deutschland beabsichtigten Maßnahme einer um drei Wochen früheren Einstellung der Rekruten. So schraubt unser Militärstaat auch die Nachbarstaaten fortgesetzt in die Höhe, und die Lasten der Völker werden hüben und drüben immer größer.

Eine päpstliche Encyclica über die europäische Abrüstung soll nächstens veröffentlicht werden. Während der jüngsten Anwesenheit des Kaisers Wilhelm in Rom habe ihn der Paph, wie Pariser Blätter erzählen, über den Inhalt der Encyclica unterrichtet und lächelnd beigefügt: „Oesterreichs, Italiens, Spaniens und Belgiens Bereitwilligkeit bin ich sicher; nur Sie und den Czaren möchte ich gewinnen. Frankreich wird dann schon nachkommen.“ Die päpstliche Rundgebung, wenn sie wirklich erfolgen sollte, ist eine Utopie im Klassenstaat, der den Militarismus zu seiner Lebensbedingung hat.

Das Demuthsgefühl, so schreibt die „Posener Zeitung“ in einem Leitartikel über den Appell an das Volk, der schweigende Gehorsam des Soldaten wird vom Volke gefordert, und darum, ob das Volk so sich commandiren lassen will, wird es sich in letzter Konsequenz handeln. Sein Bewilligungsrecht, seine verfassungsmäßige Selbstcontrole staatlicher Angelegenheiten steht auf dem Spiele, und zu mehr oder minder verhüllter Militärdictatur giebt es mit jedem Stimmgeltek für einen Militärvorlagenfreund diesmal kein Ja und Amen.

Der große Krach. In einer Betrachtung über den Zerfall der freisinnigen Partei sagt die „Frankf. Zig.“ zum Schluß:

„Wenn es ein Trost ist, in schlimmer Lage Genossen zu haben, so mag es der freisinnigen Partei in diesen kritischen Tagen zur Genugthuung gereichen, daß es in anderen Parteien aus der gleichen letzten Ursache nicht besser aussieht. Wer weiß, was aus den Nationalliberalen wird, die Conservativen sind in schwerer Krisis und im Centrum ist durch den Abfall des einen Dugend bei der Militärvorlage der Gährungsproceß noch lange nicht beendet.“

Stimmt!

Geradezu mitleiderregend ist jetzt das Stadium der „Freisinnigen Zeitung.“ Der große Eugen Richter und Begründer der Zeitung, wie es ausdrücklich am Kopfe des Blattes heißt, läßt sich aus allen Winkeln Deutschlands beglückwünschen, Lob-, Dank-, und Vertrauensadressen widmen und bringt diese dann hintereinander in seinem Blatt zum Abdruck. Da sind die Kreuzzeitungs-Männer doch noch charakterfestere Männer.

Wie die Alten jungen — In Süddeutschland

das Aluminium eine größere Sicherheit und Leistungsfähigkeit tragen. Im Brückenbau wird es größere Werke ausführen lassen als selbst der Stahl. Die Luftschiffahrt dürfte vollends im Aluminium den Rettungsanker erblicken.

So zeigt es sich denn, daß unter Umständen das Aluminium eine ganz neue Zeit hereinbrechen lassen kann. Wer weiß, ob es in seiner Verwendbarkeit nicht noch unsere kühnsten Ahnungen übertrifft. Vielleicht dauert es noch lange, vielleicht geschieht es bald. Ja, und da frage man noch, wie es in 10 Jahren aussieht? Können die „schlaunen“ Frager nach dem Zukunftsstaat vielleicht Antwort auf die Frage geben, was allein das Metall der Zukunft das nächste Jahr in unserer Industrie für eine Rolle spielt? Auch davon hängt mit die Gestaltung des Zukunftsstaates in seiner Produktions-Einrichtung ab und der Stand der Production wird die Wirtschaftsordnung der socialistischen Gesellschaft bestimmen.

Wir begrüßen das Aluminium als Revolutionär, als Bundesgenossen zur Erreichung des Zieles.

—P.

Weiteres.

Eheliches Gespräch. Die Frau: „Erinnerst Du Dich, wie einfältig Du wachst, als Du um meine Hand anhieltest?“ — Der Mann: „Ich sah nicht nur so aus, ich war es wirklich.“

finden zahlreiche Versammlungen der neuen agrarischen Organisation zum Zwecke des Bauernkampfes, „Bund der Landwirthe“, statt. In einer Versammlung des „Bundes deutscher Landwirthe“ ist Fürst Bismarck mehrfach als „erster deutscher Bauer“ gefeiert worden. Von Mainz aus wurde ihm ein „Guldigungs-telegramm“ gesandt, auf das er u. A. erwiderte:

„Ich verfolgte mit Betrichtigung die Entwicklung des Bundes und hoffe, daß er zu einem dauernden Schutzmittel der deutschen Landwirthe werden wird.“

Freiherr von Fechenbach erzählt als Seitenstück hierzu in der „N. Ztg.“ eine Aeußerung des Grafen Herbert Bismarck über den Werth des kleinen Bauers. Der Erstgeborene des Altreichsfanzler meinte danach:

„Ob es denn überhaupt ein Unglück sei, wenn die kleinen Bauern verschwänden und ihr Besitz in größeren rationellen Betrieben aufgehen würde?“

Wie der „Altreichsfanzler“ gelungen, so zwißert der junge Bismarck. Fürst Bismarck selbst würde eine so offenerzige Aeußerung wohl schwerlich thun; seine Wirthschaftepolitik aber sorgte im Wesentlichen für die Erben. Der kleine kornkaufende Bauer hatte nur Schaben von ihr.

Sie man Millionär wird. Der steinreiche Großgrundbesitzer, Altbürgermeister und Kreisrath Michael Vogt von Schleiffstadt ist, wie wir bereits berichtet haben, wegen gewerbsmäßiger Milchfälschung von der Freiburger Strafkammer überführt und zu der gnädigen Strafe von 10 Tagen Gefängniß und 500 Mark — 500 Mark für einen Millionär, der sich mit der Milchschneiderei Tausende erwandelte! — verurtheilt worden. Sein Weiler Ransweiler erhielt 8 Tage Gefängniß. Wir entnehmen den Blättern über den Fall noch folgendes: Milchweilerer Vogt war Vorstand der Freiburger Milchgenossenschaft, welche außerdem — speziell für die Rindermilch — unter der Controle des ärztlichen Vereins steht! Die auf eine aus Kundentreuen erfolgte Anzeige erfolgte Milchuntersuchung ergab, daß ein Wasserzusatz von 20 Procent in der beschlagnahmten Milch sich befiand. Der Weiler gestand, daß er seit October 1891 in Diensten beim Director Vogt stehe und jenseits anderthalb Meter Wasser in den Milchkübel goss, ehe er zu milken begann; sein Vorgänger habe ihm im Auftrage des Dienstherrn dazu die Anweisung gegeben. Vogt habe sogar eigenhändig die für die Ernährung der Säuglinge bestimmte Rindermilch, welche zu 40 Pf. pro Vute verkauft wird, gewässert. Als die Sache an den Tag kam, wollte Vogt den Weiler in die Schweiz dirigiren, weil er von dort nicht ausgeliefert werden kann; er gab ihm 40 Mark Reisegeld, das bei der alsbald erfolgten Verhaftung vorgefunden wurde. Die Fälschung der Nahrungsmittel steht im Zusammenhang mit der modernen Verlebenssucht der besitzenden Klasse, die dem Arbeiterstande gegenüber häufig stets nur den guten Rath kennnt: arbeite auch wie wir, dann bringt ihr es auch zu etwas.

Von dem Knabenjäger Haag, der bis zu seinem Verbrechen Caplan in Oberamts-Saulgau war, hat man, wie uns von dort berichtet wird, trotz Siebdruckens bis jetzt keine Spuren finden können. Der Schandbube scheint demnach seine weitere Personlichkeit noch rechtzeitig vor den Armen der Armen in Sicherkeit gebracht zu haben. Der „Oberwälbische Anzeiger“ des Dr. Rab in Ravensburg hat besonntlich in ultramontaner Wahlsensibilität sich über das ganze Vorkommniß ausgeäuert, obwohl er besser als wir daran unterrichtet sein mußte. Ja, wenn ein Handwerkliche oder sonst ein armer Teufel gewesen wäre!

**Ausland.**

**Deutreich-Ungarn.**

In Galizien wird die Verfolgung der Socialdemokratie in Kleinlich-gehässiger Weise geübt. In Krakau hat die Staatsanwaltschaft seit dem 17. März zwei eingezogene Papierreischnen, das die dortigen Socialdemokraten herausgaben, unbeanstandet gelassen. In den letzten Wochen wurden hintereinander drei Flugblätter confiscirt, von denen das letzte so ruhig abgefaßt war, daß es fast nicht mehr sagte, als daß das arbeitende Volk der politischen Rechte, namentlich des Wahlrechts entbehre, daß der Achtundzwanzigste eine notwendige hygienische Reform sei, und daß am 1. Mai diese beiden Forderungen von der Arbeiterschaft gestellt werden würden. Nun stellten die Krakauer Genossen den Staatsanwalt auf die Probe und ließen ein Gedicht im Separatabzuge drucken, das noch am 15. Juli 1892 die Krakauer Censur passiert hat. Sie hatten richtig kalkulirt. Auch dieses Gedicht wurde confiscirt! Diefem verderblichen Beispiel von Vergewaltigung der Arbeiter jagt die Wiener „Arbeiter-Zeitung“ ein anderes aus den Kreisen der Polizei hinzu: Der Parteigenosse Byzylomir in Krakau hatte auf den Abend des 7. April eine vertrauliche, nach § 2 des Gesetzes voll-

kommen ordnungsgemäße Versammlung der Socialdemokraten Krakaus einberufen, worin über den Verlauf des zweiten galizischen Parteitag's Bericht erstattet werden sollte. Die eingeladenen Genossen waren beisammen, da — 9 Uhr Abends — tritt in den Saal der Bezirkshauptmannschafts-Commissar Szalowski mit vier Gendarmen, einem Polizei-Inspector und einem Polizeisoldaten, und ohne irgend wen nach den Einladungekarten oder nach den Einladenden zu fragen, läßt er sofort das Local räumen. Als die Einladenden sich auf das Gesetz berieseln, antwortete er, daß er über sie die Macht habe und nicht sie über ihn; nach dem Grunde der Auflösung gefragt, entgegnete er, er habe sich nicht zu rechtfertigen. Drei Gendarmen hielten den Saal bis um Mitternacht besetzt. Die Notiz, die darüber der socialdemokratische „Naprzod“ brachte, wurde natürlich confiscirt. So arbeiten sich in Oesterreich Staatsanwälte und Polizisten einander in die Hände, und zwar im Interesse der Bourgeoisie, wofür als Beweis mit gelten kann, daß die bürgerliche Presse Oesterreichs perfide Schandungen des Rechts consequent totschweigend. Es ist kaum anders möglich, als daß diese Wirthschaft über kurz oder lang ein Ende mit Schrecken nehmen muß.

**England.**

Der Gladstone-Attentäter Townsend (sprich taunsend) ist doch vor die Geschworenen verwiesen, nicht ins Irrenhaus geschickt worden. Wir hatten den Verstand der englischen Richter überschätzt.

Michael Davitt, der bekannte irische Abgeordnete, hat, weil über sein Vermögen der Concurs verhängt worden ist, freiwillig sein Mandat niedergelegt. Der Concurs erfolgte, weil Davitt eine durchaus unrechtmäßige Geldforderung, die ihm aus dem letzten Wahlsfeldzug erwuchs, nicht anerkennen wollte. Freunde waren bereit, die Summe für ihn zu zahlen, allein, er duldete es nicht. Uebrigens gilt seine Wiederwahl bei einer der bevorstehenden Erstwahlen für gewiß. Der Concurs hat dann keine Wirkung mehr auf seine politischen Rechte.

**Griechenland.**

Auf der Insel Zante zogen notleidende Bauern vor die Bürgermeisterei, um gleichmäßige Austheilung der Hilfsgebühren zu fordern; mehrere Läden wurden geplündert. Ein griechisches Kriegsschiff landete Truppen „zum Schutze des Eigenthums“.

**Spanien.**

Die Regierung fühlt sich so schwach, daß sie aus Furcht vor den Republikanern die Gemeindevahlen, die in ganz Spanien am nächsten Sonntag stattfinden sollten, bis zum Ende des Jahres verschoben hat, wodurch natürlich die Unzufriedenheit nur vermehrt worden ist. Ob die Regierung bis Ende des Jahres bestehen wird?

**Bermischtes aus Deutschland.**

**Mainz.** Hier verfiel ein Gerichts-Schreiber in religiösen Wahnsinn; er mußte ins Irrenhaus gebracht werden.

**Darmstadt.** Auch der dieige Großherzog hat es für thöulich befunden, beim Schlusse des Landtags „aufs tiefste den verhängnisvollen Beschluß des Reichstags“ — will sagen: die Ablehnung der Militärvorlage zu beklagen. Die Sache liegt doch außerordentlich einfach. Die Fürsten wollen die Vorlage genehmigt erhalten; das Volk will sie nicht genehmigen. Mit demselben Rechte, mit dem die Fürsten von ihrem Standpunkte aus, die Nichtbilligung der Vorlage „aufs tiefste beklagen“, mit demselben Rechte kann das Volk es ebenfalls aufs tiefste beklagen, daß die Regierungen in unserer Zeit wirtschaftlichen Varniederliegens eine so unerhört hohe Forderung ans Volk stellen.

**Baderborn.** In einer der letzten Nächte gerieth der Hularenlieutenant v. Schachten mit Civilisten in Streit, denen er gebot, „das Maul zu halten.“ Der Lieutenant zog seinen Sabal, suchte mit dieser in der Luft herum und hieb dem Eisenbahnarbeiter Brodmeier den linken Unterarm derart durch, daß derselbe wird amputirt werden müssen.

**Röln-Schrenckfeld, 10. Mai.** Ein Begräbniß. Eine strengreligiöse alte Frauensperson, die ihr Heil einzig und allein im Besuche der katholischen Kirche sah, sogar während der bittersten Kälte zwei Mal täglich zum Gottesdienste sich dort einwand (Verwandte sehen darin Grund ihrer Krankheit), wurde krankheitshalber am 27. April dem hiesigen Kloster überwiesen, wo sie am 4. Mai schon starb, versehen mit — — — u. s. w. Da nun die 60jährige Person in den letzten Monaten ihres frommen Lebens von der hiesigen Gemeinde unterstützt wurde, so sollte sie auf Kosten selbiger begraben werden! Als die zur Beerdigung erscheinenden Verwandten die Todte sehen wollten, wurde ihnen bedenklich, daß dieses unpassend sei, da der Geistliche jeden Augenblick kommen könne und dann der Sarg geschlossen sein müsse. Wohl wäre man am Sarge beten! Damit der Sarg nicht gerade die allertrübseligste Armut zeige, hatte eine Verwandte 6 Mark zu seiner Ausschmückung gespendet, wovon aber nichts zu sehen war. — Da sich nun zur festgesetzten Zeit kein Seeliger sehen ließ, und der Todtengräber drängte, so wurde die Leiche hofwärts in den Sarg gepackt. (Die reichen Leuten, resp. deren Begräbniß von der Familie bezahlt, werden im Ganzen zur Schau angeführt, was aller-

dings 3-4 Mark mehr kostet) und nun ging auf die Suche nach einem Geistlichen. In der Kirche angelangt, standen drei Chorknaben fertig zum Abmarsch, aber der Geistliche war nicht zu finden. — Im Innern des „Gotteshauses“ waren zwar drei Geistliche, aber keiner hatte Zeit, sich der Mühe zu unterziehen, der armen Todten das letzte Geleit zu geben. Vor der Kirche hatte sich mittlerweile eine Zuschauermenge gesammelt, unter der die Meinung laut wurde, der Verstorbene müße unbedingt ein Socialdemokrat sein, weil kein Priester mitgehen wollte. Es wurden dann Glossen gerissen, die manchen Lei-tragenden die Thränen in die Augen trieben. — Der Leichenzug setzte sich nun nach längerem Warten in Begleitung der Chorknaben wieder in Bewegung, um den in der Weiffelstraße wohnenden Herrn Pastor für die Begleitung des Trauerzuges zu gewinnen. — Nach längerem Warten wurde jedoch mitgetheilt, daß seine Hochehrwürden zur Cardinolfeyer in Köln weile. — Da der Todtengräber zum Abbruch mahnte, bewegte sich der Zug dem Kirchhofe zu, an der Ecke die Chorknaben, aber ohne den Geistlichen. Die Zuschauer höhnten, ein Theil der Lei-tragenden weinte, andere stundten (Verzehrung, aber es ist wahr) über die vier-dreißig Pfaffen-abwesenheit, und von den Frommen mag wohl manchem der Gedanke gekommen sein, daß in den Augen der Pfaffen noch lange nicht jeder gleich sei und das Begleihen eine sehr große Rolle spielt. Auf dem Kirchhofe erklärte der Todtengräber, daß er unbedingt das Grab zuschaukeln müsse und ertheilte den Rath, zu einem Geistlichen zu gehen und denselben zum Mitgehen zu eruchen, andernfalls Anzeige höherer Orts erstattet würde. — Gerade als sich jemand nun dazu anschickte, sah man in der Ferne einen Geistlichen im Vereine mit den Chorknaben, die sich heimlich verbündet hatten, nahen, der dann schleunigst die Ceremonien machte.

**Breslauer Nachrichten.**

Breslau, den 16. Mai 1893.

**Parteigenossen!**

Mit dem 15. Mai sind wir definitiv in den Wahlkampf eingetreten. Da nun dieser Kampf ein viel heftigerer sein wird, als alle vorhergegangenen, so dürfen wir auch keine Mittel scheuen, damit wir aus demselben als Sieger hervorgehen. Unseren Gegnern stehen alle Hilfsmittel, z. B. Geld, Presse u. in reichstem Maße zur Verfügung, und unser aller Bestreben muß es sein, dies Alles auch für uns zu Nutzen zu machen. Darum ergeht an alle diejenigen, welche an unseren Bestrebungen theilnehmen, das Ersuchen: „Unterstützt uns so viel und so bald als nur irgend möglich, mit Geld, und sorgt für die weitest- Verbreitung unserer Zeitung, dann wird, dann muß, der Sieg der unsere sein.“

**Das socialdemokratische Wahlcomitee**

für  
Breslau-Ost und West, sowie Breslau-(Land)  
Neumarkt.

Jeder eingegangene Geldbetrag wird allwöchentlich in der „Volkswacht“ quittirt.

**Die Listen**

der für die Reichstagswahl stimmberechtigten Bürger unserer Stadt werden von Donnerstag, den 18. d. Mts., bis einschließlich Donnerstag, den 25. d. Mts. — also auch an den dazwischen liegenden Pfingstfeiertagen — von Vormittags 9 Uhr bis Mittags 1 Uhr und von Nachmittags 3 Uhr bis Abends 6 Uhr Elisabethstraße Nr. 10 parterre, Zimmer 10, zu Jedermanns Einsicht ausgelegt werden.

**Schlangen-Geziß.**

Die hiesige „Schlesische Morgen-Zeitung“, ein Organ, über das man sich höchstens darüber im Unklaren sein kann, ob seine Dummheit oder seine Frechheit größer ist, leistet sich jetzt zur Wahlzeit über die Socialdemokratie wieder eine Anzahl der infamsten Schmähungen und Verdrehungen. Schon anlässlich der Maifeier brachte dieses „ehle blaublätige Organ“ einen Artikel, der die Theilnehmer an der Mai-Demonstration als in Branntwein versumpfte Elemente denunzirte. In ihrer vorgestrigen Nummer wärmt dies Blättchen den alten Kohl auf, vom Masten der Parteiführer von Arbeitergroßen und werden auch schlankweg Unternehmungen socialistischer Kreise als betrügerisch gekennzeichnet. Auf beides näher einzugehen, halten wir unter unserer Würde, die einfache Mittheilung dieses Schlangen-Geziß möge genügen. Es ist aber bedeutsam, daß unsere Gegner mit ihrem Latein bereits so weit zu Ende sind, daß sie zu solchen „geistigen“ Waffen ihre Zuflucht nehmen müssen. Im Uebrigen schlagen wir dem „Morgen-Blättchen“ einmal vor, nähere Untersuchungen darüber anzustellen, in welchen Gesellschafts- und Parteikreisen die Mästung am besten bekommt. Wir glauben nicht zu irren, wenn wir behaupten, daß das „Morgen-Blättchen“ aus den Reihen der ihm nahestehenden Kreise genügend gut genährte Menschenkinder aufweisen könnte um jede Concurrent niederknallen. Die ganze Haltung dieses Blattes bezeugt ja schon, daß es die Interessen derjenigen Gesell-

chaftskreise vertritt, welchen man die Raubthiernatur der Gesetzgebung nicht abzustreiten fertig bekommt.

Kasse „Freisinn“.

Am letztvergangenen Sonnabend hielt die Kasse „Freisinn“ wieder einen ihrer Kassenabende im Glasalon des Pariser Garten ab. Auch wir begaben uns dahin, erwartend, daß in dieser Versammlung die Socialdemokratie gleichfalls in derselben „muthigen“ Weise wie in vorherigen Versammlungen, von den „freisinnigen“ Kämpfen abgeschlachtet werden würde. Wir hatten uns getäuscht! Es ist möglich, daß der zur Ueberwachung erschienene Polizei-Commissionarius, Herr v. Hedern, von uns als der Schutzengel betrachtet werden dürfte. Die Versammlung war gut besucht und hielt Herr Dr. Wohlaier einen Vortrag über „Preußen im Jahre 1861.“

Der Vortragende theilte Eingangs seines Vortrages mit, daß diesmal ein werthter Gast unter ihnen weile, wir waren uns nur nicht klar, ob damit der Herr Polizei Commissionarius oder der Redacteur der „Volkswacht“, Hennig, auf dem alle Blicke mindestens einmal geruht, gemeint sei. Die Frauen, theilte der Herr Vortragende mit, seien von der Polizei auch weiter unter ihnen gebuldet. Das bemerkenswertheste der Einleitung zum Vortrag, welches Herr Dr. Wohlaier ausführte, bleibt aber seine Mittheilung, daß er seinen Vortrag nur in wirtschaftlicher und historischer Beziehung halten werde; das politische Gebiet solle nur soweit gestreift werden, wie es unbedingt zum besseren Verständniß seiner Darlegungen nothwendig sei. Er meinte, es geschehe dies „getreu“ den Principien der Kasse „Freisinn“, welche sich mit der eigentlichen Politik nicht befasse. (???) Die Erklärung des Herrn Dr. Wohlaier dürfte demselben wohl nicht aus aufrichtigem Bewußtsein geflossen sein. Umsomehr, da ja der Artikel der „Volkswacht“, welcher sich mit Kasse „Freisinn“-Versammlung vor 14 Tagen befaßte, und der in der letzten Versammlung unter den „Freisinn“-Brüdern die Runde machte, gerade an das erinnerte, was Herr Dr. Wohlaier so schlanke in Rede stellte. Allerdings Socialdemokraten gegenüber ist Alles erlaubt und der Zweck „heiligt“ das Mittel! — Nach dem Vortrag trat eine Pause ein und nach der Pause — unser Herz klopfte bang — trat eine Discussion ein, in welcher auf den „Volkswacht“-Artikel Bezug genommen und den Breslauer Socialdemokraten ganz gehörig der Standpunkt klar gemacht wurde, so währten wir, würde es kommen, aber es geschah nicht und unsere „beklommene“ Brust athmete auf, als der Pause folgten „humoristische Vorträge!“ — nach Schluß der Versammlung wurden die verschiedensten Hochs ausgebracht und eine ziemlich begeisterte Stimmung machte sich mehr und mehr bemerkbar. Auch der freisinnige Parteipapst Richter erhielt als Verfasser der „Zukunftsbilder“ ein „freisinniges“ Hoch. Gegen das Ende wurden einige am Nachbarlich sitzenden Herren kampflustig und Andeutungen über unsere gewaltsame Entfernung wurden laut. Man ließ aber der Theorie die Praxis nicht folgen, man wird sich wohl ganz richtig gesagt haben, daß auch Socialdemokraten, wenn es sein muß, keine schlechte Handschrift schreiben.

[Freisinniges.] Wie aus dem Berichte zu ersehen ist, fand am Montag eine freisinnige Versammlung statt, in welcher man sich mit der Militärvorlage und mit der Scheidung in der freisinnigen Partei befaßte. Herr Ehlers betonte da, daß Richter mit der Trennung der Abtrünnigen einen scharfen Hieb nach links gethan hätte; dafür mögen die Freisinnigen vielleicht ein Verständniß haben, wir vermögen das nicht einzusehen. — Was nützt eine solche Trennung, wenn man bei der Wahl doch Arm in Arm mit den Abtrünnigen marschirt. — Das zeugt davon, daß man in den Reihen der freisinnigen Wähler noch sehr wenig aufgeklärt ist, wenn sie einerseits sich der einen Gruppe anschließen, andererseits für die andere eintritt. Das ist ein Zwiespalt der Natur. Die Herr Ehlers damit das demokratische Princip durchsetzen und das Volk erziehen will, das zu wissen sind wir neugierig, in seiner Rede hat er nicht auseinandergelegt, wie sich Trennung und Zusammengehen vereinbaren lassen. Herr Ehlers erwähnte in seiner Rede auch die Socialdemokratie und meinte, sie könnte nur durch die Demokratie befreit werden.

Nun, da können wir ja beruhigt sei, die demokratische Partei hat aufgehört zu existiren sie hat sich aufgelöst in den Strudel der Bewegung. Die einzige wahre demokratische Partei sind wir, bei der es kein Mittel, kein Weichen, keine Compromisse giebt, und sie wird in nicht gar zu langer Zeit alle Parteien verschlingen. Dafür sorgen unsere Gegner schon selbst und

die neueste Wendung in der freisinnigen Partei hat nur ein Schritt näher dazu gebracht.

[Landagitation.] Am 11. d. Mts. (Himmelfahrtstag) unternahm früh 7 Uhr mehrere Genossen, zumeist Mitglieder des Socialistischen Arbeiter-Vereins in Pöpelwitz, eine Agitationstour nach den umliegenden Dörfern, hauptsächlich zu dem Zwecke, Säle zu Versammlungen zu erhalten. Leider aber wurde ihnen bei fast allen Gastwirthen der Bescheid, daß sie wegen der Drangsalirungen der Behörden ihre Localitäten uns nicht zur Verfügung stellen könnten. Gleichzeitig erhielten wir aber auch die Versicherung, daß Sie wohl wissen werden, wen Sie zu wählen haben. Ferner erfuhren wir auch, daß selbst die ärmsten Arbeiter schon zu denken anfangen und erhielten Bilder geschilbert die sie auch dazu berechtigen. Das Agitationsmaterial, welches bei dieser Gelegenheit vertheilt wurde, fand die denkbar größte Anerkennung. Da die Genossen bei dem Ausflug erfuhren daß an demselben Tage eine Versammlung in Gr.-Mäslwitz stattfinden sollte, begaben sich dieselben Nachmittag 5 Uhr unter Anschluß noch mehrerer Genossen, darunter einige aus Breslau, nochmals auf dieselbe Tour. In der Meinung, daß es eine politische Versammlung sein werde, begaben sich dieselben um 1/2 8 Uhr Abends in das Gasthaus wo die Versammlung tagen sollte; hier erfuhren sie im Verlauf aber, daß sie sich täuschten, denn der Vortrag war nur rein wissenschaftlich. Sie waren aber keineswegs entmuthigt, denn sie wurden durch die Versammlungsbefucher, die meistens aus kleinen Stellensbesitzern bestand, dafür entschädigt, indem noch die Flugblätter vertheilt und dieselben wie überall mit dem größten Enthusiasmus angenommen wurden. Auch gab man Ihnen noch die Versprechung, sobald eine politische Versammlung stattfindet, von derselben sofort nach hier zu berichten. Zu erwähnen haben wir noch, daß obgleich wir keine Localitäten erhalten, es uns dennoch gelingen wird, bei den Versammlungen unserer Gegner ein Wort mitzusprechen. Darum frisch ans Werk, arbeite ein jeder nach Kräften dahin, unseren Candidaten in nächster Zeit zum Siege zu verhelfen.

[Stadtverordneten-Versammlung.] Die Sitzung vom 15. d. M. beschloß unter anderem die Einverleibung der Landgemeinde Kleinburg mit der Stadtgemeinde Breslau. Allseitiger Zustimmung hatte sich die Vorlage schon bei ihrem Bekanntwerden zu erfreuen, nunmehr haben die Stadtverordneten nach dem Wunsche des Stadtraths Mühl rasch zugegriffen. Das Geschäft ist auch nicht schlecht.

[Aus der „besseren“ Gesellschaft.] In ihrer Nummer vom 14. Mai bringt die „Breslauer Gerichts-Zeitung“ eine Local-Notiz, welche auch für die Leser der „Volkswacht“ von großem Interesse sein dürfte. Sie lautet:

Excess. Am vorigen Montag war das Kitzling'sche Bierlocal der Schauplatz eines Excesses, wie er in diesen Räumen gewiß nicht erwartet werden sollte. An einem Tisch hatten mehrere Breslauer Kaufleute mit ihren Damen Tisch genommen. In der Gesellschaft befanden sich Schweizerinnen, mit denen sich die Herren in französischer Sprache unterhielten. An einem Nachbarische saß ein Hauptmann der hiesigen Garnison in Uniform und ein Herr in Civil. Als eine der Schweizerinnen an dem Nachbarisch vorbeiging, erhob sich der Herr in Civil und verfeßte ihr einen Stoß, dem er, als sie wieder an ihren Platz zurückkehrte, einen zweiten Stoß folgen ließ. Die Dame hatte anscheinend kein Mißfallen erregt, weil sie französisch sprach und schwarze Haare hatte. Sofort trat einer der Begleiter an den Tisch heran, um den Mann zur Rede zu stellen, und verfeßte ihm, als dieser nach seinem Gegner schlagen wollte, eine solche Ohrfeige, daß derselbe vom Stuhl herabfiel. Der Gezügigte erhob sich und holte aus, um die Dame zu schlagen, wurde aber hieran von dem Kaufmann durch eine zweite Ohrfeige verhindert, die ihn wiederum zu Boden streckte. Inzwischen hatte der Officier das Zimmer verlassen, und das Personal des Kitzling'schen Locals hatte Zeit gefunden, sich seines Begleiters zu bemächtigen und denselben vor die Thür zu werfen, wobei ihm das fernere Betreten des Establishments untersagt wurde. Der auf diese Weise zum Hannibal anteporas beförderte Herr ist der in weitesten Kreisen bekannte Amtsgerichtsrath a. D. Milde, der Begründer und frühere Vorsitzende des deutsch-socialen Vereins.

[Der wackerer Junge], welcher, wie wir gestern berichteten, seinen 6-jährigen Bruder den Fluthen der Ober entriß, heißt Franz Drost und ist der Sohn des Häuslers Drost.

[Eröffnung eines Promenadenlocals.] Am 1. Pfingstfeiertage eröffnet der bisherige Wirth des Stadthauskellers ein neues Restaurationslocal mit kleinem Garten an der Promenade und Neuen Gasse (neben der Ohlauer Thorwache). Die für die Gäste zur Verfügung stehenden Räumlichkeiten liegen im Parterre und im ersten Stock und haben elektrische Beleuchtung und Dampfheizung.

[Unterstützung der Familien des Beurlaubten-standes während der Absenzen.] Das Ansehen einiger

Bemerkungen, die neulich durch die Presse gingen, schreiben die „B. B. N.“ officiös folgendes: Unläßlich der in Folge der diesjährigen Uebungen der Mannschaften des Beurlaubtenstandes bevorstehenden Unterstützungen der Familien der letzteren wird in einigen Blättern darauf hingewiesen, daß keine näheren Anordnungen über die Stellen getroffen sind, welche die Auszahlung der angewiesenen Unterstützungsbeiträge zu bewirken haben. Das ist richtig, soweit das Gesetz und die Ausführungsbestimmungen des Bundesraths in Betracht kommen. In Preußen jedoch haben die zuständigen Minister für die Landkreise empfohlen, daß die Unterstützungen durch die Kreisstellen den einzelnen Gemeinden gezahlt werden, und daß letztere dann ihrerseits die Beträge den Empfangsberechtigten gegen die vorgeschriebene Empfangsbcheinung übermitteln. Bei allgemeiner Befolgung dieser Empfehlung würde demnach für Preußen wohl eine übereinstimmende Methode in der Auszahlung der Unterstützungen gesichert sein. Wir machen übrigens darauf aufmerksam, daß zwar nur Ehefrauen und Kinder unter 15 Jahren einen unbedingten Anspruch auf Unterstützung haben, jedoch auch Kinder über 15 Jahre, sowie Verwandte in aufsteigender Linie und Geschwister der Einberufenen in dem Falle unterstützungsberechtigt sind, wenn sie von den letzteren von dem Dienstantritt schon unterhalten wurden oder wenn ein Unterhaltungsbedürfnis nach erfolgtem Dienstantritt entsteht. Unter den gleichen Voraussetzungen kann den Verwandten der Ehefrau in aufsteigender Linie und ihren Kindern aus früherer Ehe eine Unterstützung gewährt werden. Alle Ansprüche auf Unterstützung aber erlöschen, wenn sie nicht binnen einer Woche nach Beendigung der Uebung bei den Gemeindebehörden des Ortes angemeldet sind, an welchem die Familie, nicht der zur Uebung Einberufene, zur Zeit des Beginns des Unterstützungsanspruches ihren gewöhnlichen Aufenthaltort hat.

[Das Aushebungsgeschäft] der Ersatz-Commission K (die Buchstaben 2—3 umfassend) findet an diesem Ort in der Zeit vom 31. Mai bis 8. Juni statt. Es gelangen zur Vorstellung am 31. Mai, 2., 3., 5. und 6. Juni die als brauchbar designirten Leute, am 7. Juni die von den Truppen abgemessenen Einjährig-Freiwilligen, und die für Ersatzreserve bestimmten Leute, am 8. Juni die für die Landwehr und die als untauglich bestimmten Leute. Am 6. Juni kommen auch die von den Truppen zur Disposition der Ersatzbehörden entlassenen Mannschaften zur Vorstellung.

[Alarmirung der Feuerweh.] Am 14. d. M., Abends 9 Uhr 43 Min., wurde die Feuerweh nach der Böschstraße Nr. 4 gerufen, wo im ersten Stock des Vordergebüdes in einer Wohnkammer eine Gardine, ein Bett, ein Stuhl, ein Nähtisch u. aus Unvorsichtigkeit beim Umgehen mit Licht in Brand gerathen waren. — Am 15. d. Mts., Nachmittags 1 Uhr 34 Min., wurde die Feuerweh nach der Friedrich-Carlsstraße Nr. 23 gerufen, wo in einer Kellerwohnung des Vordergebüdes ein Bett, sowie verschiedene Kleidungsstücke, vermutlich durch Kinder, welche mit Streichhölzern spielten, in Brand gesteckt worden waren. In beiden Fällen genügte einige Eimer Wasser zur Döschung der Brände.

[Vandalismus.] Der an der Thor-Controle am Morgenand Thor stationirte Steuerbeamte hatte sich mit Genehmigung seiner Dienstbehörde vor dem Dienstgebäude kleine Gartenanlagen geschaffen. In der Nacht vom Sonntag zum Montag sind diese Anlagen von roher Hand verwüstet und die Pflanzen aus der Erde herausgerissen worden.

[Spielen mit Pulver.] Am 14. d. M., öfneten zwei junge Burschen auf der Goldenen Radegasse eine Patronen, die sie angeblich in einem Kohlenlager gefunden hatten, schütteten das Pulver heraus und zündeten dasselbe an. Dem einen der Burschen, der dem Pulver zu nahe geblieben war, wurden mehrere Fingerglieder abgerissen, das linke Auge aus seiner Höhle gerissen und das linke Ohr verletz. Der andere Bursche kam mit leichten Verletzungen davon.

[Polizeiliche Nachrichten.] Gefunden wurde: Ein Regenschirm und ein Sac Speisefartoffeln. — Verloren wurden: Zwei Portemonnaies mit 19,60 bez. 37 Mk. Inhalt, eine schwarze Geldtasche mit 2 Boonen der Ruhmes-hallen-Lotterie und einem Pfandschein und ein roth gestreiftes Umhlagetuch. — Gestohlen wurden: Am 14. d. M., Nachmittags, aus der mittelst Nachschlüssels geöffneten Wohnung eines an Ohlauer Stadigraben wohnenden Portiers ein in einer verschlossenen Commode aufbewahrter Geldebetrag von 56 Mark, eine Broche mit kleinem Stein, eine echte Bernsteine-Broche und eine vergoldete Kadel; am 13. d. M., Nachmittags einem auf der Vorwerksstraße wohnenden Korbmacher ein vierräderiger Handwagen; am 13. d. M., Abends, einem Pfefferküchler aus dem Hofe seines Grundstücks auf der Ohlauerstraße eine Kiste, in welcher sich 6 Blechboxen mit Bisquit befanden. Die Kiste war „Bielefeld 2743 B. G. F.“ signirt. Einem Milchhändler aus Silmenau, Kreis Breslau, aus dem Hofe eines Grundstücks auf der Scheitingerstraße ein schwarzer Pelz mit schwarzem Bezug. — Verhaftet wurden: Am 13. und 14. d. M. 113 Personen.

Vereine u. Versammlungen.

Der Socialdemokratische Verein für Breslau und Umgegend hielt am 15. d. M., Abends 8 Uhr, in Edlich's Locale zu den „drei Lauben“ seine Monatsversammlung bei zahlreichem Besuch ab. Auf der Tagesordnung stand: 1. Vortrag des Genossen Schöbs; 2. Abrechnung des ersten Quartals 1893 und des Stiftungsfestes; 3. Anträge und Interpellationen. Unter Punkt 1 behandelte der Vortragende in einständiger mit Beifall aufgenommenen Rede die bevorstehenden Reichstagswahlen. Aus den Ausführungen wäre zu erwähnen: So wenig, bemerkte Kenner einleitend, wie einst im alten Athen ein weiser Mann mit dem brennenden Licht in der Hand bei Sonnenchein Griechen fand, so fände man auch heute, trotz des vielen Rühmens unserer göttliche Weltordnung Menschen, die von Menschlichkeit, von Nächstenliebe erfüllt wären. Am wenigsten trifft dies bei denen zu, welche als die berufenen Vertreter aller Moral und Sitlichkeit gelten. Sie predigen wohl dem Volk von allen Lugenden, an ihnen selber aber verpöhr man nichts derartiges. Freilich unsere heutige Wirtschaftsweise unsere auf die capitalistische Productionswirtschaft



### Stadt-Theater.

Dienstag: „Dajazza.“  
Vorher: „Cava Ierla.“  
Mittwoch: „Lohengrin.“

### Lobe-Theater.

Dienstag: Gastspiel  
Pauline Ellsäffer.  
Von der National-Oper in Newyork.  
Zum letzten Male:  
„Die Fledermaus.“  
Rosafarbe: Pauline Ellsäffer a. G.  
Mittwoch:

Gastspiel Pauline Ellsäffer  
Debut: Josef Vobl.  
„Die schöne Helena.“  
Helena: Pauline Ellsäffer a. G.  
Paris: Josef Vobl.  
In Vorbereitung:  
„Die Regimentstochter.“

Unfretig die  
billigste und reellste  
Preisquelle der Schweidnitzerstadt  
ist das Geschäft

## Böhrnerstr. 27,

gradeüber der Salatorfkirche.

Dasselbe empfehl:

Herren- und Knaben-Anzüge,  
Mädchen- und Kinderkleider,  
Herrn-, Damen-, und Kinderwäsche  
Trieotagen,  
Zähen, Jackett, Drillich, Kleider-  
stoffe, Cattune,  
Schirting, Dowlas, Leinen,  
Arbeiterhosien, Maurerjacken

und 1000 andere Artikel in reell-  
Qualitäten zu sehr billigen Preisen.  
Es wird gebeten, sich auf  
diese Zeitung zu beziehen und  
Rabattmarken zu fordern.

## Die Göttin der Freiheit

Lassalle, Liebknecht, Marx  
und andere Bildnisse bewährter  
Partei-Führer in eleganten Einrah-  
mung, per Stück 3 Mark

## Glaserei, Paulstraße 5

Alle Arten Uhren  
mit 2 Jahre Garantie billiger  
als überall. Gold- und  
Silberwaren, Musik-  
werke billig bei  
E. Jagusch, Uhrmacher,  
Schellzahlungen bereitwilligst.

## R. Glemnitz

Schulmache-Mstr.  
empf. sein großes Lager  
von  
734

Herren-, Damen-  
und Kinder-  
Schuhwerk  
zu den  
billigsten Preisen  
Schmiedebrücke 47.

## Möbel, Spiegel Polsterwaren

Bilder, Gardinen  
Tepiche, Regulatoren  
Taschen- u. Wand-Uhren  
Lisch- u. Bettdecken, Kasse

Kauft man nur am billigsten  
früher  
**Gerstel,** Mehlhose  
**Matthiasstr. 70.**

## Bruno Rosenthal

Schmiedebrücke 57  
empfiehlt sein reichhaltiges Lager  
von selbstgearbeitetem, gutem  
Schuhwerk. 65

**4. Pfaffe 188. Königl. Preuß. Lotterie.**  
Ziehung vom 15. Mai 1893. — 7. Rang Vormittag.  
Nur die Gewinne über 210 Mark sind bei betreffenden Nummern in  
Klammern beigefügt. (Ohne Gewähr.)

1	259 94 465 529 38 877 931 (1500)	92 1017 81 426 82 568 76
2	97 875 2061 172 75 411 577 3637 177 266 351 619 (3000)	85 701 8 5
3	922 4125 (1500) 604 69 322 412 96 516 18 771 84 801 5201 2 361 648	
4	60 99 (3000) 700 404 965 85 6075 135 242 345 435 36 533 89 704 884	
5	922 7040 62 284 344 423 60 518 909 8004 202 469 648 613 16 780	
6	833 938 66 9087 (300) 172 212 55 (500) 336 872 988	
7	100 20 204 55 76 417 504 11 15 75 621 71 838 11024 211 35	
8	49 372 428 49 578 671 91 12083 207 20 369 84 439 588 708 77 846 904	
9	15339 472 630 618 700 34 93 899 937 14231 344 426 42 82 952	
10	(500) 63 605 99 797 814 77 17116 70 287 618 91 796 851 931 (6000)	
11	89 18028 79 139 236 353 423 64 86 623 749 822 990 95 19046 49	
12	103 228 480 527 843 903 27 48 65 97	
13	20021 59 68 195 317 54 69 88 441 79 587 684 747 66 (500) 800	
14	23273 397 480 526 (300) 63 727 57 944 61 22016 64 (500) 152 322 87	
15	434 506 49 748 926 (300) 74 23126 211 77 83 (3000) 90 521 613 63 730	
16	95 831 947 54 241:59 83 219 62 83 97 353 71 480 631 879 (500) 906	
17	240161 387 443 645 730 81 988 246006 148 90 416 551 762 897	
18	270006 360 482 (1500) 668 84 856 87 933 77 24011 46 (500) 49 127 77	
19	322 59 82 76 597 613 943 29014 166 337 (1500) 52 74 428 628 92(3000)	
20	751 85 846 61 62 73 960	
21	30088 217 64 327 667 602 (1500) 27 99 730 38 933 31056 137 90	
22	95 433 619 614 71 76 90 869 (300) 930 43 (1500) 32:30 62 228 62 75	
23	306 47 81 (300) 453 512 241 731 (3000) 40 (500) 887 917 80 33002	
24	28 36 91 208 (500) 13 568 639 857 96 34204 323 600 13 38 69 (3000)	
25	652 97 755 831 63 971 35081 150 252 322 439 44 572 820 88 36101	
26	2 232 79 314 473 612 23 871 808 10 44 71 74 962 57044 159 307	
27	64 434 597 672 729 33000 36 290 556 703 800 85 922 71 359064 (500)	
28	487 532 621 25 49 967 71	
29	40164 73 279 346 68 84 488 519 779 824 41141 64 228 306 438	
30	535 629 74 801 80 953 42015 181 420 61 508 668 978 43323 27 471	
31	631 14085 148 246 58 406 17 535 92 711 36 42 968 97 45020 108 15	
32	654 893 910 78 46316 411 984 47005 249 322 (1500) 28 44 89 420	
33	60 (1500) 69 65 662 77 832 955 48468 527 912 35 47 49117 279 415	
34	5 4 703 69 89 825 975	
35	54036 100 39 88 364 607 79 732 (500) 891 94 923 51005 125 214	
36	28 (5000) 356 619 620 71 (500) 91 731 832 36 900 6 34 52045 270	
37	374 400 (300) 9 (1500) 620 85 802 94 53143 204 77 842 87 631 68	
38	7 3 36 91 (10000) 863 54010 41 111 237 561 706 99 822 47 913	
39	55082 192 237 (5000) 90 413 82 46 769 (300) 56056 74 166 76 308	
40	56 99 690 748 (1500) 816 57 (1500) 67 92 47 571 191 434 58 544 80	
41	(500) 82 602 737 (300) 63 831 966 58242 484 792 970 99 59026 180	
42	368 97 430 98 553 (3000) 83 691 (1500) 95 866	
43	60098 138 40 201 33 75 (500) 302 15 430 634 631 874 61164	
44	216 58 676 702 84 86 871 90 905 (300) 51 62084 75 94 (1500) 106 (1500)	
45	308 432 669 685 717 49 82 823 946 63169 202 3 (1500) 38 61 392 (3000)	
46	606 32 642 716 810 28 34 61 62 64113 50 60 623 743 76 839 945 87	
47	651:28 214 69 406 613 963 66037 186 256 405 38 46 555 636 45 63	
48	705 805 911 20 74 67025 49 116 272 98 328 48 496 68044 132 408 43	
49	446 65 637 768 802 904 67 69188 354 474 575 77 615 771 99 810 11 28	
50	70 39:5	
51	70038 185 808 58 497 919 28 71004 48 66 84 235 368 520 42 653	
52	74 939 72128 38 314 400 80 90 504 6 25 32 92 790 801 16 17 (300)	
53	60 (1500) 73:112 17 30 335 435 71 501 74 97 863 71000 38 47 137	
54	307 74 401 58 91 618 58 750 935 76070 98 (3000) 167 86 260 81 98	
55	307 426 87 760 73 863 76143 615 79 869 (3000) 722 831 53 (1500)	
56	77107 46 66 76 341 681 790 865 83 78002 65 (3000) 66 125 219 86	
57	317 85 418 505 67 809 46 83 934 64 78124 411 621 41 46 80 721 (500)	
58	88 913 35 97	
59	50281 91 574 630 49 855 (300) 911 81173 318 477 88 520 82 606	
60	17 67 722 835 66 82094 128 410 507 16 45 661 89 740 38 383 83:43	
61	(3000) 101 27 438 965 848 82 903 87 6007 16 51 134 284 320 56 414	
62	544 78 94 85079 95 248 82 371 429 578 826 16140 361 451 61 6 9	
63	678 908 87082 269 584 870 71 (500) 945 88061 145 57 219 98 342 46	
64	78 446 66 531 60 817 32 (300) 909 15 59043 (300) 129 79 97 98 232	
65	89 416 60 81 60 817 32 (300) 909 15 59043 (300) 129 79 97 98 232	
66	89 416 60 81 60 817 32 (300) 909 15 59043 (300) 129 79 97 98 232	
67	41 836 82 913 33 (1500) 92006 48 73 110 227 56 398 457 44 672 96	
68	59 767 801 903 12 93138 441 510 87 666 887 902 94109 23 363 624	
69	159118 (1500) 282 94 613 765 937	

**M. Wagner, Friedrich-Wilhelmstr. 53/54**  
 empfiehlt  
 Herren-, Damen- und Kinder-Garderoben  
 zu auffallend billigen Preisen.  
**M. Wagner, Friedrich-Wilhelmstr. 53/54,**  
 gegenüber der Sophien-Mühle. 931

**Gold- und Silberwaaren empfiehlt billigst**  
**C. Schubert, Goldschmied, Kloster-Strasse 4.**

**Albert Wagner,**  
**Friedrich-Wilhelm-Strasse 69 u. 59**  
 empfiehlt  
 fertige Kleider. 12,00, 13,00, 15,00—30 Mk. 904  
 Mäntel u. Paletots 8,00, 10,00, 12,00—20 Mk.  
 Jaquets mit u. ohne Kragen 3,50, 4,00, 5,00, 6,00 Mk.  
 Dombre-Kragen 2,50, 3,50, 4,00—10,00 Mk.  
 Elegante Umhänge u. Capes 6,00, 7,00, 8,00—20 Mk.  
 Kinderkleidchen, reizende Sachen 2,00, 2,50, 3,00, 4—10 Mk.  
 Herren-Anzüge 12,00, 14,00, 15,00, 18,00—24 Mk.  
 Kinder-Anzüge von nur guten Stoffen 2,50, 3, 4—6 Mk.  
 sowie vieles Andere zu spottbilligen Preisen.  
 Bestellungen nach Maass werden innerhalb eines Tages in meinem  
 Atelier sorgfältig und elegant ausgeführt.  
**Albert Wagner, Friedrich-Wilhelmstrasse 69 u. 59.**

**Fabrik von Arbeiter Sachen**  
 Spezialität. Arbeitsbojen.  
**E. Liedecke, Stadgasse Nr. 30.**  
 En gros. 798 En détail.

**Zur gen. Beachtung!**  
 Meinen werthen Kunden, sowie dem geehrten Publikum von  
 Breslau und Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich mein  
**Modewaaren- und Confections-Geschäft**  
 durch Umbau meines Ladens bedeutend vergrößert und dasselbe  
 wieder eröffnet habe. Es sind in meinem Geschäft jetzt  
**streng feste Preise**  
 eingeführt und es wird mein Bestreben sein, wie stets, jedem  
 Käufer durch gute Waaren und dauerhaft haltbare Stoffe  
 recht und billig zu bedienen.  
 Grösste Auswahl Damenconfection,  
 reizende Kinderkleidchen, Knabenanzüge, sowie Schuhwaaren  
 zu billigen Preisen.  
 Hochachtungsvoll 801  
**Max Wagner**  
 Kupferschmiedestrasse 7, Ecke Altüberstr.

**Sie erhalten**  
 bei strenger Reellität  
 auf 708  
**Theilzahlung**  
 Herren-Garderobe  
 Damen-Confection  
 Schnittwaaren  
 Möbel, Polsterwaaren  
 im  
**Breslauer Credit-Haus**  
 Schragenheim  
**16 Neumarkt 16.**

**Bill. Spiegel u. Gardinenstangen**  
 Geb. Gr. u. Holzart i. d. Fabr. **Neufallner-**  
 Strasse 25, II. Auch mehr. gebr. Spiegel. 925

**Preisermäßigung**  
 für  
**Caffee**

Wir offeriren von einem neuen sehr  
 günstigen Bezuge als auffallend  
 billig:  
 Bollscaffee . . . p. Pfd. M. 1,00.  
 Campinas . . . . . 1,10.  
 dito . . . . . 1,20.  
 Santos fst. sup. . . . . 1,30.  
 täglich frisch gebrannt.  
 Unsere renomirt. Special-  
 Mischungen sind in Qualität  
 wesentlich verbessert und bitten wir  
 die geehrten Hausfrauen, sich durch einen  
 Versuch überzeugen zu wollen. 916  
**Verandthaus für**  
**Caffee, Thee, Cacao, Biscuites.**  
**Caffee-Special-Geschäft**  
**Teichmann & Co.,**  
 Schweidnitzerstrasse 9, Eingang  
 Carlstrasse.

**Billigste Bezugsquelle**  
 für 922  
**Teppiche.**

Detail-Verkauf zu Fabrikpreisen,  
 Teppiche als Reismuster gebietet  
 für die Hälfte.  
**Teppichfabrik-Niederlage**  
**H. Silbermann,**  
 Nicolai-Strasse 69.  
 Man wolle genau auf Firma  
 und Nr. 69 achten.

**Billigste und grösste**  
**Pubhandlung Breslaus**



**Grösste Auswahl**  
 von eleganten 700  
**Damen- u. Mädchen-**  
**Hüten**

von einfachsten bis zum aller-  
 feinsten Genre zu auffallend billigen  
 Preisen.  
**Pariser und Wiener**  
**Modelle**  
 unter Kostenpreis.  
 Ungarnite Strohhüte nur  
 neueste Fagons enorm billig.  
**M. Tichauer,**  
 Reuschestr. 47,  
 part. und 1. Et.

# Aufruf

Da wir mit unserem grossem Lager  
 räumen wollen und nur reelle und haltbare  
 Stoffe verarbeiten, so sind unsere Sachen  
 nur mit nach Maass gefertigten Kleidungs-  
 stücken zu vergleichen. Wir haben keine  
 Parthie- oder Ramsch-Sachen, sondern  
 bringen nur reelle und haltbare Stoffe zum  
 Verkauf.

Da wir nur in dieser Zeitung annon-  
 ciren, so verkaufen wir:

- Sommer-Paletots** schon v. 8 Mk. an,
- Eleg. Paletots** schon v. 10 Mk. an,
- Eleg. Paletots** wie n. Maass v. 15 Mk. an,
- Caprivi-Paletots** v. 16 Mk. an.
- Herrn-Anzüge** schon v. 12 Mk. an,
- Eleg. Strassen-Anzüge** v. 14 „ „
- Blau-Satin-Anzüge** v. 15 „ „
- Kammgarn-Anzüge** v. 16,50 „ „
- Kammgarn Ia.** v. 20 „ „
- Kammgarn** wie nach Maass v. 25 „ „
- Rock-Anzüge** v. 18 „ „
- Gehrock-Anzug in Kammgarn**  
v. 27 Mk. an,
- Jaquets für Herren** v. 6 Mk. an,
- Beinkleider** in festem Stoff v. 2,50, „ „
- Stoff-Beinkleid**, sehr fest v. 3,50, „ „
- Kammgarn-Beinkleid** v. 5 „ „
- Eleg. Beinkleid**, gestreift v. 6 „ „
- Eleg. Beinkleid** wie n. Maass v. 8 Mk. an,
- Jünglings-Anzüge** in allen Grössen  
v. 6 Mk. an,
- Blaue Jünglings-Anzüge** v. 10 Mk. an,
- Knaben-Anzüge** in fest. Stoff v. 2 Mk. an,
- Blaue Cheviot-Anzüge** mit Gart,  
sehr gutes Tragen u. festem Stoff v. 4 Mk. an.
- Stoff-Westen** von 1,50 Mk. an,
- Seidene Westen** von 2,50 Mk. an.

## „Zum Propheten“

**Grösste und billigste**  
**Kleiderhalle**  
 am Platze. 820  
**Reuschestrasse 38**  
 am Königsplatz.